

DAADeuroletter

Das Erasmus+ Magazin für Hochschulbildung

Nr. 78 | 2025



IM FOKUS

Skills and Values



Skills and Values

Liebe Leserinnen und Leser,

Erasmus+ steht seit 38 Jahren für Veränderung: des eigenen Standorts, von Fähigkeiten, Kenntnissen und Einstellungen. Und auch der Ihnen vorliegende DAADeuroletter hat sich verändert. Nach dem Prinzip »digital first« haben wir das Erasmus+ Magazin für Hochschulbildung neu aufgestellt. Im frisch gestalteten Onlinemagazin daadeuroletter.de erscheinen ab sofort jeden Monat verschiedene Beiträge. Zusätzlich publizieren wir ausgewählte Artikel zum Fokusjahresthema gedruckt in neuem Format und Design jeweils zur Erasmus+ Jahrestagung im September. Die erste Ausgabe des neuen DAADeuroletters zum aktuellen Fokusthema »Skills and Values« halten Sie nun in Händen.

Doch nicht nur Menschen und Produkte wandeln sich. Neue Arbeitsmarktanforderungen unter anderem durch Digitalisierung, demografischen Wandel und Fachkräftemangel, antidemokratische Bestrebungen und politische Alleingänge stellen uns heute gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich vor komplexe und vielfältige Herausforderungen.

Die Europäische Kommission hat darauf im März 2025 mit dem Strategiepapier »Union of Skills« reagiert. Ziele der Strategie sind es, die Resilienz, Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union zu steigern und die europäische Wirtschaft zukunftssicher aufzustellen. Um diese Ziele zu erreichen, sind Qualifizierung, lebenslanges Lernen und eine hochwertige allgemeine wie berufliche Bildung Schlüsselprioritäten. Fördernde Faktoren sind aus Sicht der Kommission unter anderem die Schaffung eines europäischen

Hochschulabschlusses, die Stärkung europäischer Hochschulallianzen sowie ein besserer Zugang für Studierende, Forschende und Fachkräfte in die EU (zur »Union of Skills« siehe Artikel ab Seite 6).

Erasmus+ im Hochschulbereich kommt bei der »Union of Skills« eine entscheidende Rolle zu. Indem das Programm über Bildung und Mobilität Fähigkeiten wie interkulturelle Kompetenzen, Fremdsprachenkenntnisse und Eigenständigkeit sowie grundlegende europäische Werte vermittelt, fördert es nicht nur die persönliche und berufliche Entwicklung, sondern auch die europäische Wettbewerbsfähigkeit und die demokratische Zivilgesellschaft. Aktuelle Studien der NA DAAD belegen deutlich die Wirksamkeit von internationaler Mobilität für die eigene Entwicklung und für den Arbeitsmarkt (zu den Studien siehe Artikel ab Seite 11).

Europa muss im Wettbewerb um die besten Köpfe auch weiterhin ein attraktiver Bildungs- und Forschungsstandort mit globaler Anziehungskraft bleiben. Mit der weltweiten Förderlinie »Mobilität mit Nicht-EU-Partnerländern« trägt Erasmus+ seit zehn Jahren dazu bei, weltweite Netzwerke und Partnerschaften aufzubauen. Diese »International Credit Mobility« (ICM) bietet insbesondere internationalen Studierenden und Hochschulpersonal die Möglichkeit, Erfahrungen in Deutschland zu sammeln und in der Hochschulbildung über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Seit 2015 wurden über die Förderlinie 32.000 Mobilitäten mit über 250 Millionen Euro gefördert. Erasmus+ leistet hier einen wichtigen Beitrag nicht nur für die Prioritäten der »Union of Skills«, sondern auch weiteren neuen EU-Initiativen wie »Global Europe« oder »Global Gateway« (zum zehnjährigen Jubiläum von ICM siehe Artikel ab Seite 32).

Auch die Zielsetzungen der Ratsempfehlung der EU-Kommission »Europe on the



Move« von Mai 2024 für den Europäischen Bildungsraum werden durch Erasmus+ gestärkt: Auslandsaufenthalte sollen für eine immer größer werdende Gruppe zum integralen Bestandteil ihres Studiums werden. 23 Prozent der Hochschulgraduierten sollen bis 2030 an einem Austausch teilgenommen haben, unter diesen soll der Anteil von Personen mit geringeren Ausgangschancen bis 2027 mindestens 20 Prozent betragen – ein Auftrag an Erasmus+, noch inklusiver zu werden und den mit dem Aufruf 2022 eingeschlagenen Weg weiter konsequent fortzusetzen (zum Aufruf 2022 siehe Artikel ab Seite 18).

Erasmus+ ist eine Erfolgsgeschichte – aber kein voraussetzungsloser Selbstläufer. Es bedarf weiterhin der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten und verlässlicher wie auskömmlicher Rahmenbedingungen, um auch in der nächsten Programmgeneration 2028 bis 2034 den erfolgreichen Weg fortzuführen. Das gilt insbesondere angesichts der ambitionierten Ziele der »Union of Skills« und der Mobilitätsziele von »Europe on the Move«.

Der DAAD hat sich daher mit Nachdruck dafür eingesetzt, das Budget für die nächste Programmgeneration auf 60 Milliarden Euro, davon 20 Milliarden für den Hochschulbereich,

zu erhöhen. Der Vorschlag der EU-Kommission von Juli 2025 sieht nun ein Budget von knapp mehr als 40 Milliarden Euro vor. Mit dieser Summe lässt sich das Niveau der Förderung 2027 mit Inflationsausgleich vermutlich knapp fortschreiben. Das ist grundsätzlich als Wertschätzung unserer bisherigen Erfolge zu verstehen und bildet eine sehr gute Grundlage für weitere Anstrengungen und die anstehenden Verhandlungen. Um mehr zu erreichen, bedarf es aber zusätzlicher Mittel.

Die Beiträge auf den folgenden Seiten zeigen es eindrücklich: In Erasmus+ zu investieren, zahlt sich aus – heute wie morgen, für den Einzelnen und für Europa.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre des neuen DAADeuroletters.

Herzlichst

Ihr Dr. Stephan Geifes

Direktor der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD

INHALT

DAADUROLETTER



IM FOKUS

- 6 Union of Skills**
Qualifizierung für ein starkes Europa
- 11 Erasmus+ fördert wichtige Kompetenzen**
NA DAAD legt mehrere Studien vor
- 14 Vom Erasmus-Aufenthalt zum Forschungsprofil: »Research is Me-search«**
Ein Interview mit Julia Zimmermann
- 18 Erasmus+ geht neue Wege für mehr Auslandserfahrungen**
Die neuen Möglichkeiten der Programmgeneration 2021–2027 zeigen Wirkung
- 22 Kooperationspartnerschaften als Wegbereiter für digitale Kompetenzentwicklung in der Hochschulbildung**
Eine Auswertung und Einordnung des Sondercalls »Digitale Bildung«
- 28 Erasmus+ facilitates the free circulation of skills**
An interview with Daniela Craciun, winner of the DAAD's »Fundamental Academic Values Award«

SPEKTRUM

- 32 10 Jahre Erasmus+ weltweit – gemeinsam lernen und lehren**
Internationaler Austausch als Brücke zwischen Europa und der Welt
- 36 Europa im Herzen, Bildung im Sinn**
Erinnerungen an Volker Gehmlich (1945–2025)
- 40 Impressum**

Im DAAD Euroletter werden überwiegend **Kurz-URLs** mit der IP-Adresse »t1p« verwendet. t1p.de ist ein von Deutschland aus betriebener Dienst, der die Aspekte Datenschutz und Datensicherheit in den Vordergrund stellt.

Alle **Copyrightangaben** zu den verwendeten Abbildungen sind im Impressum mit Seitenverweisen genannt.

Union of Skills

Qualifizierung für ein starkes Europa

AUTORIN: DR. MELANIE FÖRSTER

Im März 2025 legte die EU-Kommission mit der »Union of Skills« eine Schlüsselstrategie zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der EU vor. Sie soll Menschen in Europa dabei unterstützen, neue Fertigkeiten zu entwickeln und lebenslanges Lernen als festen Bestandteil im Berufsleben zu etablieren. Dazu fördert die EU-Kommission den freien Verkehr von Wissen und Innovation. Erasmus+ und die dadurch geförderte Mobilität ist nachgewiesenermaßen bereits ein wesentlicher Faktor für die Internationalisierung der europäischen Hochschulbildung und somit für das strategisch ausgerufen Ziel.





Neue Arbeitsmarktanforderungen, Fachkräftemangel und die politische wie wirtschaftliche Weltlage stellen die Europäische Union vor große Herausforderungen. Als Reaktion darauf hat die Europäische Kommission mit der »Union of Skills« ein Maßnahmenpaket vorgeschlagen, das

- eine solide Grundlage durch allgemeine und berufliche Bildung schaffen,
- regelmäßige Weiterqualifizierung und Umschulung als neue Norm etablieren,
- die Bewegungsfreiheit von Fachkräften unterstützen
- und die EU zu einem Magneten für Talente machen soll.

Bildung als Schlüssel zu hochwertigen Arbeitsplätzen

Die »Union of Skills« setzt darauf, dass Kompetenzen und Qualifikationen in der gesamten EU zum Einsatz kommen können, unabhängig davon, wo sie erworben wurden. Dafür sollen Maßnahmen wie ein »European Degree Label« zur Entwicklung innovativer gemeinsamer Studienprogramme in der gesamten EU geschaffen oder die Stärkung der Europäischen Hochschulallianzen vorangetrieben werden.

Das europäische Bildungsprogramm Erasmus+ erfüllt aus Sicht der Nationalen Agentur im DAAD entscheidende Kriterien, die jetzt in der Strategie schriftlich verankert wurden. »Erasmus+ leistet im Hochschulsektor bereits seit vielen Jahren einen entscheidenden Beitrag zur »Union of Skills«, indem das Programm die Mobilität von Studierenden und Hochschulmitarbeitenden fördert, die Qualität der Hochschulbildung durch Projektförderung steigert und durch die institutionelle Zusammenarbeit innerhalb der 65 Europäischen Hochschulallianzen den Europäischen Bildungsraum

festigt«, ordnet Dr. Stephan Geifes, Direktor der Nationalen Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD, die Bedeutung ein und ergänzt: »Erasmus+ steht für kompetenzbasierten und wertorientierten Austausch sowie Bildung für junge Europäerinnen und Europäer. Es bedeutet Unterstützung für Einzelpersonen wie für Projekte und hat sich somit als integraler Bestandteil der Internationalisierung des gesamten europäischen Hochschulwesens erwiesen.«

Von der Strategie zu konkreten Projekten

Flexible Lernangebote sind ein weiterer Baustein für die neu ausgerufene Strategie. So werden etwa sogenannte Microcredentials – kurze Lerneinheiten oder Schulungen, mit denen Studierende und Berufstätige Kompetenzen für ihre persönliche und berufliche Entwicklung erwerben können – bereits für die Weiterqualifikation sowie zur Internationalisierung und Steigerung der Auslandsmobilität eingesetzt. Um mehr Arbeitnehmenden die Möglichkeit zu geben, neue Fähigkeiten in strategischen Sektoren zu erlangen, möchte die Europäische Kommission Microcredentials zukünftig ausbauen.

Gleiches gilt für die Projektförderung. Der Pilotaufruf »Choose Europe« im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen wurde mit einem Budget von 22,5 Millionen Euro ausgestattet, um exzellente Forschungs- und Arbeitsbedingungen und Karriereperspektiven zu fördern. Mit dieser Initiative im Programm Horizont Europa will die Europäische Kommission sicherstellen, dass Europa in der Grundlagenforschung weiterhin eine Vorreiterrolle einnimmt und bei besonders wichtiger Technik führend ist.

Erasmus+ fördert auf individueller Ebene ebenfalls die von Arbeitgeberseite gefragten Fähigkeiten, erweitert den Horizont und



vermittelt europäische Werte und demokratische Teilhabe, wie **drei aktuelle Studien des DAAD** für den Hochschulbereich in Deutschland zeigen. So berichten beispielsweise zwei Drittel der Programmteilnehmenden von einer deutlichen Verbesserung ihrer Fremdsprachen- und Fachkenntnisse sowie ihrer Schlüsselkompetenzen wie etwa Resilienz und Anpassungsfähigkeit, die immer wichtiger werden für den beruflichen Erfolg.

◀
Zu den
aktuellen
Studien:
t1p.de/5th7v



Erasmus+ steht für kompetenzbasierten und werteorientierten Austausch sowie Bildung für junge Europäerinnen und Europäer.

▶
t1p.de/jxdyc



Vor diesem Hintergrund ist eine Intensivierung des Austauschs und ein Erasmus+ Budget, das diesen Ambitionen Rechnung trägt, mehr als erforderlich, wie die Resolution **»Erasmus+ stärken« der DAAD-Mitgliederversammlung** vom 24. Juni 2025 unterstreicht. Darin wird auf die überragende gesellschaftliche Bedeutung des Programms Erasmus+ für das vereinte Europa verwiesen. Die umfassenden Förderungen von Mobilitäten, Projekten und Europäischen Hochschulallianzen durch Erasmus+ werden als höchst relevant für die Internationalisierung der deutschen Hochschulen erachtet – ebenso wie der Aufbau von Kooperations- und Internationalisierungsstrukturen an deutschen Hochschulen.

Die Resolution spricht sich dafür aus, in der nächsten Programmgeneration ein Erasmusgesamtbudget von mindestens 60 Milliarden Euro für die Jahre 2028 bis 2034 bereitzustellen, von dem rund 20 Milliarden Euro nach bisherigem Verteilungsschlüssel den Hochschulen in Europa zur Verfügung zu stellen sind. Der Appell richtet sich an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament wie auch an Bund und Länder in Deutschland, für dieses Ziel einzutreten.

Maßnahmen für nachhaltigen Erfolg

Damit die Maßnahmen nachhaltigen Erfolg haben, soll die Europäische Beobachtungsstelle für Kompetenzen Daten und Prognosen liefern und frühzeitig Engpässe bei Qualifikationen und Kompetenzen in wichtigen Branchen identifizieren. Im »European Skills High Level Board« unterstützen Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Sozialpartner politische Entscheidungsträger zudem mit praxisnahen Empfehlungen. Geplant ist außerdem ein Evaluationsbericht zum Europäischen Bildungsraum, der die bisherigen Fortschritte bewerten und mit dem die Strategie für den Zeitraum von 2026 bis 2030 angepasst werden soll. Die EU-Kommission wird darüber hinaus eine neue Empfehlung zu Bildung und Kompetenzen im Rahmen des Europäischen Semesters geben.

Erasmus+ ist unter der strategischen Ausrichtung der »Union of Skills« zunehmend wichtig für ein vernetztes Bildungswesen und die Qualifizierung der nächsten Generationen zur Zusammenarbeit in Europa. Das Programm spielt nachweislich eine Schlüsselrolle, um die Talente zu fördern und zu binden, welche die Zukunft Europas gestalten werden.



Erasmus+ fördert wichtige Kompetenzen

NA DAAD legt mehrere Studien vor

AUTORINNEN: NOÉMIE HAMILIUS UND
MARINA STEINMANN

Digitalisierung, Fachkräftemangel, neue Arbeitsmodelle – Europa steckt mitten im Wandel und die Anforderungen an Menschen und Institutionen verändern sich rasant. Die im März 2025 von der EU-Kommission vorgestellte Strategie zur »Union of Skills« zielt darauf ab, qualitativ hochwertige, integrative und anpassungsfähige Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifikationssysteme zu schaffen. Ziel ist ein wettbewerbsfähiger und resilienter europäischer Arbeitsmarkt. Doch was macht Hochschulabsolventinnen und -absolventen tatsächlich fit für die Herausforderungen der Zukunft?

►
t1p.de/l8exc



Studien der NA DAAD zeigen: Internationale Mobilität spielt eine Schlüsselrolle. Auslandserfahrungen tragen entscheidend dazu bei, zentrale Kompetenzen und Werte zu stärken. Das ist nicht nur für die persönliche Entwicklung der Teilnehmenden wichtig, sondern auch für die Wettbewerbsfähigkeit Europas.

Wirkungsstudie: Erasmus+ stärkt Europas Talentpool

Die Wirkungsstudie »Once in a Lifetime: Erasmus+« belegt eindrucksvoll, dass Erasmus+ zwischen 2014 und 2020 mit über 350.000 geförderten Auslandsaufenthalten einen maßgeblichen Beitrag zur persönlichen Entwicklung von Studierenden und Hochschulangehörigen geleistet hat.

Um Erkenntnisse zur Zufriedenheit und zum Kompetenzzugewinn der Teilnehmenden zu erfassen, befragte die NA DAAD über 19.000 Erasmus+ Alumnae und Alumni einige Monate bis einige Jahre nach ihrem Auslandsaufenthalt. Die Nachbefragung beeindruckte mit einer Zufriedenheitsrate von über 90 Prozent. Zwei Drittel der Befragten sehen den Auslandsaufenthalt als bedeutsam für ihre berufliche Entwicklung an.

◀
t1p.de/oc1p2



93 % der Befragten berichten von gesteigerter interkultureller Kompetenz

89 % verbesserten ihre Sprachkenntnisse

88 % fühlten sich anschließend kommunikationsstärker

86 % selbstständiger

85 % waren Neuem gegenüber offener

Studierende, die mit Erasmus+ ins Ausland gehen, kehren also nicht nur mit Fachwissen zurück, sondern auch mit gestärkten persönlichen und sozialen Fähigkeiten. Zudem erlangen sie Kernkompetenzen, die im heutigen Arbeitsmarkt gefragt sind (siehe Grafik oben).

»Unsere fachlich hervorragend ausgebildeten Erasmus+ Alumnae und Alumni sind nicht nur interkulturell kompetente Botschafterinnen und Botschafter der europäischen Idee, sondern bringen Fähigkeiten mit, die wir für eine starke Wirtschaft und Gesellschaft im europäischen und globalen Kontext brauchen«, betont Dr. Stephan Geifes, Direktor der Nationalen Agentur im DAAD.

IW-Studie: Was Unternehmen brauchen

Das sehen auch die Arbeitgeber: Im Frühjahr 2024 befragten die **NA DAAD und das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW) in einer gemeinsamen Studie** 832 Unternehmen aus verschiedenen Branchen. Das Ergebnis ist eindeutig: Auslandserfahrung im Studium bietet auf dem Arbeitsmarkt einen echten Wettbewerbsvorteil. Insbesondere die Unternehmen, die sich selbst als »innovativ« oder »international« einordnen, setzen zunehmend auf Fachkräfte, die gelernt haben, sich in neuen Umgebungen und Kulturen zurechtzufinden, die flexibel und resilient sind und Fremdsprachen beherrschen – alles Kompetenzen, die eine Teilnahme an Erasmus+ stärkt.

Konkret halten die Arbeitgeber in dieser Studie folgende Fähigkeiten für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft für relevant: 87 Prozent nannten Unabhängigkeit, 84 Prozent Problemlösungsfähigkeit, 82 Prozent Initiative und 82 Prozent Offenheit für neue Ideen.

◀
t1p.de/jt6





»Um im globalen Wettbewerb zu bestehen, braucht die Wirtschaft Hochschulabsolventinnen und -absolventen als Fach- und Führungskräfte, die ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Problemlösefähigkeit mitbringen«, betont DAAD-Präsident Professor Dr. Joybrato Mukherjee. »Internationale Erfahrungen während des Studiums stärken diese Kompetenzen nachweislich.«

Studienleiter Professor Dr. Axel Plünnecke beim IW bestätigt im Interview: »Insgesamt zeigt die Studie, dass international ausgebildete Studierende während ihres Auslandsaufenthaltes verschiedene Kompetenzen stärken, die wichtig für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sind. Zudem können international Studierende die proeuropäische Haltung und die Weltoffenheit in der Gesellschaft verbessern. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Offenheit in der Gesellschaft sind wichtig, damit die Herausforderungen der Transformation gemeistert werden können.« Er empfiehlt daher: »Programme wie Erasmus+ sollten auch in Zukunft auf nationaler und europäischer Ebene weiterentwickelt und ausgebaut werden.«

Campus International

Dies bestätigte sich auf deutscher und europäischer Ebene ebenfalls in der Studie **Campus International**. Die wissenschaftliche Studie mit Kontrollgruppe belegt anhand einer Selbsteinschätzung von Studierenden positive Effekte einer oftmals lebensverändernden Auslandserfahrung auf die Entwicklung der Studierenden in Bezug auf deren

- allgemeine Selbstwirksamkeit,
- multikulturelle Selbstwirksamkeit,
- individuelle Adaptionsfähigkeit,
- einige Dimensionen beruflicher Adaptionsfähigkeit.

Dr. Julia Zimmermann, die Autorin der Studie erläutert, dass der Stellenwert der Auslandserfahrung für die Entwicklung einiger persönlicher Eigenschaften und Fähigkeiten in einer Größenordnung vergleichbar mit Effekten zentraler Lebensereignisse, wie z. B. der Hochzeit oder der Geburt eines Kindes, ausfiel.

Mobilität als Schlüssel zur »Union of Skills«

Die Ergebnisse aller Studien zeigen: Erasmus+ ist mehr als ein Bildungsprogramm – es ist ein wesentlicher Treiber für die »Union of Skills«. Erasmus+ fördert genau die Kompetenzen, die Europa braucht, um auch in Zukunft innovativ und wettbewerbsfähig zu bleiben. Internationale Mobilität schafft Brücken zwischen Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft – und sorgt dafür, dass Wissen nicht an Landesgrenzen haltmacht.

◀ t1p.de/xjdqf



Vom Erasmus-Aufenthalt zum Forschungsprofil: »Research is Me-search«

Ein Interview mit Julia Zimmermann

DAADEUROLETTER

Seit vielen Jahren kooperiert die Nationale Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im Kontext verschiedener wissenschaftlicher Erhebungen mit Dr. Julia Zimmermann, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FernUniversität in Hagen, unter anderem bei den Studien Campus International und der Nachbefragung von Erasmus+ Geförderten im Zeitraum 2014 bis 2019. Im folgenden Interview schildert sie die Wahrnehmung der eigenen Auslandserfahrungen durch die fachliche Brille.



Dr. Julia Zimmermann ist seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Psychologie der FernUniversität in Hagen. Sie hat von 2002 bis 2008 Diplom-Psychologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Université de Bourgogne in Dijon studiert und 2012 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem psychologische Bedingungen und Konsequenzen (internationaler) Bildungsmobilität, Studienerfolg internationaler Studierender sowie interkulturelle und kulturvergleichende Psychologie.

Wann fand Ihr Erasmus-Aufenthalt statt, wo und wie lange?

Ich habe Psychologie an der Uni Mainz studiert und war im Wintersemester 2004/05 für rund fünf Monate in Dijon (Frankreich).

Was hat Sie damals motiviert, ins Ausland zu gehen?

Ich war total neugierig wie es ist, in einem anderen Land zu leben und zu studieren. Das Studium schien mir ein günstiger Zeitpunkt zu sein, um das herauszufinden. Ich hatte gehört, dass Psychologie in Frankreich zu studieren angeblich ganz anders ist als in Deutschland, und hoffte, viele Studierende aus anderen europäischen Ländern kennenzulernen. Meine Französischkenntnisse waren damals nicht so gut, so dass ein weiterer wesentlicher Motivationsfaktor der Wunsch war, diese zu verbessern. Nach dem Studiensemester habe ich noch ein sechswöchiges Praktikum in der Personalabteilung der Stadtverwaltung angeschlossen.

Was war die größte Herausforderung während Ihres Erasmus-Aufenthalts?

Vor allem am Anfang war es die Sprache. Dann war das Fach tatsächlich ganz anders, man musste sich erst eindenken, das war aber auch gleichzeitig sehr interessant. Meine Wohnungssuche war unnötig aufwendig, ich wusste nichts über die Möglichkeiten zur Unterbringung in einem Wohnheim. Da ich wegen Prüfungen in Deutschland aber nicht pünktlich zum Semesterbeginn vor Ort sein konnte, habe ich selbst gesucht anstatt zu fragen. Dabei musste ich feststellen, dass fast alles Praktische ganz anderes organisiert ist als in Deutschland.

Haben Sie neue Ansichten in Bezug auf Ihr Studienfach gewonnen?

Das Studium war tatsächlich sehr klinisch ausgerichtet, während sich mein Praktikum als eine gute Ergänzung zu meiner Studienausrichtung in Deutschland (Schwerpunkt Arbeitspsychologie) erwies. Das Praktikum hat außerdem sprachlich den größten Erfolg gebracht, da ich im Gegensatz zum Studium ausschließlich Französisch hörte und sprach. Es war fachlich eine Art Orientierungspraktikum, dafür war dieser Praxiseinblick nützlich, und für den Zweck waren sechs Wochen mit wöchentlichem Wechsel der Abteilung eine gute Dauer.

Haben Sie andere fachliche Kenntnisse gewonnen, und wie hat sich Ihre Persönlichkeit entwickelt?

Durch den Auslandsaufenthalt bin ich kommunikativer geworden, vor allem in unbekannter Umgebung, mit fremden Menschen und in einer anderen Sprache. Mit meiner »Wissenschaftlerbrille« kann ich auch sagen, dass ich während des Auslandsaufenthalts vor allem an Selbstsicherheit und Offenheit gewonnen habe.

Hat Erasmus Sie bewogen, einen weiteren Auslandsaufenthalt während des Studiums einzuplanen?

Schon in Frankreich habe ich begonnen, mich um ein Praxissemester in Südafrika (mit DAAD-Stipendium) zu bemühen. Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass ich mir dies ohne die Erasmus-Erfahrung sicher nicht zugetraut hätte. Es gab eine Reisekostenförderung, die zwei Praktikumsplätze habe ich mir selbst gesucht, den ersten an der »University of Capetown« und den zweiten in einer NGO der Entwicklungshilfe.



Stadtansicht von Dijon, Frankreich

Man wurde viel weniger betreut als mit Erasmus. Ich wollte weiter weg, ins englischsprachige Ausland, und noch etwas ganz anderes ausprobieren.

Rückblickend waren die Erfahrungen in Frankreich und Südafrika sehr unterschiedlich. Der Aufenthalt in Frankreich fiel mir sehr leicht, es blieb beim gewohnten Studierendenleben mit einigen Besonderheiten. In Südafrika gab es eine größere kulturelle Distanz, und zumindest bei der NGO-Arbeit eine völlig andere Community. Insgesamt eine andere Wahrnehmung von Fremdheit – und kulturell eine ganz andere Herausforderung.

Würden Sie heute etwas anders machen, wenn Sie noch mal die Möglichkeit hätten, mit Erasmus ins Ausland zu gehen?

In jedem Fall würde ich ein Zuspätkommen vermeiden (das ließ sich damals organisatorisch nicht anders lösen. Ich habe dadurch leider alle Einführungsangebote verpasst). Vorab hatte ich zwar an einem Tag meine Sachen mit dem Auto hingebbracht, bin dann aber zum eigentlichen Start mit dem Zug angereist und am Abend direkt zur einer Erasmus-Party gegangen. Die soziale Integration hat also trotzdem geklappt.

Von der Studienorganisation her war ein Auslandsaufenthalt direkt nach dem Grundstudium (also relativ früh im Studienverlauf) total gut. Punkte oder Scheine zu sammeln, war damals überhaupt nicht möglich. Mir

wurde vorab gesagt: »Wir erkennen gar nichts an, egal, was Sie machen.« Meine Fachstudienberatung fand den Aufenthalt völlig unsinnig. Inzwischen hat sich an den Hochschulen einiges geändert und mit dem heutigen Wissen bzw. unter den heutigen Bedingungen würde ich für zwei Semester ins Ausland gehen und mir möglichst viel anerkennen lassen.

Wie verlief Ihr Berufseinstieg/ Werdegang?

Die FernUniversität in Hagen ist mein dritter Arbeitgeber seit Studienabschluss. Die Auslandsaufenthalte wurden in keinem Bewerbungsgespräch thematisiert, beim ersten wurde allerdings ein »interessanter Lebenslauf« angemerkt. Meinem Eindruck nach ist ein Auslandsstudium in vielen psychologischen Berufsfeldern auch heute noch kein Thema beim Ein- oder Aufstieg.

Ich habe jedoch indirekte Effekte des Auslandsaufenthalts wahrgenommen: Ich traf vor dem Hintergrund meiner eigenen Erasmus-Erfahrungen eigene fachliche Entscheidungen bzgl. Schwerpunkten und Thema der Dissertation, mein konkreter Themenvorschlag »Persönlichkeitsentwicklung im Kontext von Auslandsaufenthalten« war vermutlich ausschlaggebend für die Einstellung. Meinen aktuellen Forschungsschwerpunkt könnte ich mit »internationale Bildungsmobilität« labeln, dafür waren die Erasmus-Erfahrungen sehr wichtig.

Die Europäische Union hat mit der »Union of Skills« eine Strategie formuliert, die auf das Erreichen von notwendigen Kompetenzen für Arbeitsmarkt und Wirtschaft setzt. Welchen Beitrag leistet aus Ihrer Sicht Erasmus+ bereits dafür?

Wir haben im Rahmen der Projekte »Campus International« sowie darüber hinaus Längsschnittstudien durchgeführt mit Gruppen von Auslandsstudierenden und Kontrollstudierenden, die im Heimatland geblieben sind. Diese geben konsistente Hinweise auf positive Effekte studienbezogener Auslandserfahrungen auf verschiedene psychologische Merkmale. Demnach zeigen Studierende, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvieren, im Vergleich zur Kontrollgruppe eine stärkere Zunahme in grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen, die mit Offenheit für neue Ideen, Kooperativität und Empathie, Geselligkeit und sozialer Dominanz sowie Pflichtbewusstsein und Zuverlässigkeit in Verbindung stehen. Ähnliche positive Effekte finden sich im Hinblick auf die Entwicklung von Eigenschaften, die mit der erfolgreichen Bewältigung interkultureller Kontaktsituationen in Zusammenhang stehen, sowie für proaktive Verhaltensweisen, die mit beruflichem Erfolg assoziiert sind. Demgegenüber zeigt sich ein deutlicherer Rückgang in Merkmalsbereichen, die mit Ängstlichkeit und Unsicherheit in Verbindung stehen. Insgesamt sind die unmittelbaren positiven Effekte studienbezogener Auslandserfahrungen damit gut belegt.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Marina Steinmann, Expertin für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit in der NA DAAD.

Erasmus+ geht neue Wege für mehr Auslandserfahrungen

Die neuen Möglichkeiten der Programmgeneration 2021–2027 zeigen Wirkung

AUTORINNEN: DR. MELANIE FÖRSTER UND
AGNES SCHULZE-VON LASZEWSKI

Mit der laufenden Programmgeneration 2021–2027 verfolgt die Europäische Kommission das erklärte Ziel, Erasmus+ noch zugänglicher, inklusiver und zukunftsorientierter zu machen. Neue Fördermöglichkeiten zielen darauf ab, noch mehr Menschen den Zugang zu Auslandserfahrungen zu ermöglichen, Hürden abzubauen und den internationalen Austausch weiter zu stärken – sowohl innerhalb Europas als auch darüber hinaus. Für Hochschulen bietet sich damit die Chance, ihre internationale Ausrichtung gezielt weiterzuentwickeln und noch mehr Menschen zu erreichen. Jetzt liegen die Ergebnisse des Förderauftrags des Jahres 2022 vor, in dem diese Maßnahmen an deutschen Hochschulen erstmals vollumfänglich möglich waren. Eine erste Bilanz.¹

Erasmus+ ist ein etabliertes Leuchtturmprojekt der Europäischen Union. Seit seiner Gründung fördert Erasmus+ den Austausch von Studierenden innerhalb der EU und weltweit, die Öffnung für andere Länder und Kulturen, das Kennenlernen anderer Sichtweisen und Herangehensweisen in privaten und beruflichen Kontexten. Die 2021 eingeführten Änderungen zum Start der Programmgeneration sollten Erasmus+ und Europa fit für die Zukunft machen und mehr Menschen Auslandsmobilität ermöglichen. Da das erste Jahr vom Übergang und der Corona-Pandemie geprägt war, liefert der Förderzeitraum 2022 bis 2024 die ersten vollständigen und validen Ergebnisse über die Wirkung der zentralen Neuerungen in Deutschland.

Erasmus+ für die Zukunft aufgestellt

Die neuen Förderangebote und -instrumente, erlauben es Erasmus+ die gegenwärtigen Herausforderungen noch wirkungsvoller aufzugreifen und zu gestalten. Im Bereich der Inklusion und sozialen Teilhabe ist dies möglich dank der Zusammenarbeit mit dem Europäischen Sozialfonds Plus (ESF+). Für deutsche Hochschulen konnten hieraus – einzigartig in Europa bisher – zusätzlich 57 Millionen Euro insgesamt eingeworben werden. Besonders

¹ Die Auswertung erfolgt jeweils nach Abschluss aller Förderungen eines Aufrufs. 2022 konnten mit den beantragten Mitteln Auslandsaufenthalte von Juni 2022 bis August 2024 gefördert werden.



unterstützt werden damit zum Beispiel Menschen mit Behinderung, mit Kindern, aus nichtakademischen Elternhäusern oder zur Studienfinanzierung arbeitende Studierende. Für sie wurde die Förderung um ein »Top-up« von 250 Euro pro Monat aufgestockt.

Fördermöglichkeiten überzeugen

Von diesen Anreizen profitierten bereits kurz nach der Einführung rund 40 Prozent der geförderten Studierenden. So wurden zum Beispiel 17.346 Studierende mit geringeren Chancen gefördert. Seit 2022 erhalten Erasmus+ Studierende aus nichtakademischem Elternhaus das »Top-up« obligatorisch. Im Aufruf 2021 war diese Förderung noch optional. Diese Änderung macht sich deutlich in den Zahlen bemerkbar: Während im Aufruf 2021 insgesamt 8,6 Prozent der ausreisenden Studierenden eine solche Zusatzförderung erhielten, waren es im Aufruf 2022 bereits 38,7 Prozent. Ferner wurden die Möglichkeiten zur Förderung von Kurzzeitaufenthalten im Ausland ausgebaut. Dieses Angebot ist besonders attraktiv für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht für mehrere Monate ins Ausland gehen können. Es wird von den Hochschulen häufig auch im Rahmen der »Blended Intensive Programmes« (BIPs) für »Summer Schools« oder Austausch von Lehr- oder Verwaltungspersonal genutzt (siehe Infokasten auf Seite 21).

Auch nachhaltiges Reisen wurde mit einem Aufstockungsbetrag von einmalig 50 Euro unterstützt: Insgesamt reisten 16.265 Geförderte mit nachhaltigen Verkehrsmitteln wie dem Zug oder dem Fahrrad in ihr Austauschland, immerhin 32,6 Prozent der Geförderten. Von ihren besonderen und bereichernden Erfahrungen berichten einige Studierende auf unserer Website eu.daad.de.



Die hohe Nachfrage nach Auslandsaufenthalten mit Erasmus+ belegt die Wirkung der Zusatzförderungen: Die Mobilitätszahlen (Studierenden- und Personalmobilität) stiegen im Vergleich zur Ausschreibung 2021 um 37 Prozent (von circa 37.000 auf circa 50.000 Mobilitäten). Diese Entwicklung erklärt sich durch das um 51 Prozent gestiegene Budget auf 157 Millionen Euro gegenüber 104 Millionen Euro bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Förderraten durch die NA DAAD um 33 Prozent (Vergleich Aufruf 2022 zu Aufruf 2021).

Positive Effekte von Erasmus+

Die neuen Initiativen im Aufruf 2022 dienen dazu, die positiven Effekte von Erasmus+ zu stärken und auszubauen. So belegen aktuelle Studien, dass Erasmus+ das Verständnis für Migration und Diversität sowie die Offenheit für Neues fördert und interkulturelle Kompetenzen, Sprachkenntnisse, Kommunikationsfähigkeit sowie Selbstständigkeit verbessert. Die Erasmus+ Hochschulkoordinatoren und -koordinatorinnen widmen sich daher verstärkt den Themen Teilhabe und Inklusion sowie Digitalisierung und nachhaltige Mobilität. Sie tragen diese in ihre Hochschulen und verstärken die Kooperation mit anderen Einrichtungen innerhalb ihrer

t1p.de/dqu0z





Es ist sehr erfreulich, dass nach der Corona-Pandemie und dem nahezu zeitgleichen Beginn der Programmgeneration 2021–2027 die deutschen Hochschulen mit großem Engagement alle Ziele des Erasmus+ Programms unterstützen und sich dieses bereits im zweiten Jahr niederschlägt.

eigenen Institution wie mit regionalen Verbänden. Dadurch werden diese Themen weit über das individuelle Erleben der Studierenden hinaus sichtbar. Das gestiegene Budget unterstützt die Internationalisierung und damit die Attraktivität der Hochschulen, zum Beispiel auch durch die Förderung von Auslandsaufenthalten für Verwaltungspersonal.

Auf der Erfolgspur

Angesichts dieser Erkenntnisse liegt es an den Hochschulen und den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern, sich weiterhin für die Entwicklung und Finanzierung von Erasmus+ für möglichst viele Teilnehmende einzusetzen.

Agnes Schulze-von Laszewski, Leiterin des Referats Erasmus+ Leitaktion 1: Mobilität von Einzelpersonen in der NA DAAD, ordnet die bisherige positive Entwicklung entsprechend ein: »Es ist sehr erfreulich, dass nach der Corona-Pandemie und dem nahezu zeitgleichen Beginn der Programmgeneration 2021–2027 die deutschen Hochschulen mit großem Engagement alle Ziele des Erasmus+ Programms unterstützen und sich dieses bereits im zweiten Jahr

niederschlägt. Besonders die neuen Möglichkeiten für benachteiligte Personen und nachhaltiges Reisen wurden sehr gut eingeführt. Viele Geförderte konnten bereits davon profitieren.«

»Blended Intensive Programmes« (BIPs)

BIPs sollen einen kurzen Studien- bzw. Fortbildungsaufenthalt im Ausland ermöglichen, der im Rahmen einer von Hochschulen gemeinsam angebotenen Veranstaltung durchgeführt wird. Die Aktion unterstützt damit die Entwicklung gemeinsamer Kurzzeitprogramme, die idealerweise in die Curricula der zusammenarbeitenden Hochschulen eingebettet sind. BIPs können Teil der bereits existierenden Lehrpläne der Hochschulen sein oder diese ergänzen. Sie können als neues Lehrformat etabliert oder als eine Erweiterung bestehender Formate mit zusätzlichen Merkmalen interpretiert werden. Ein zentrales Element der BIPs ist die verpflichtende virtuelle Komponente, die eine inhaltliche Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der kurzen Mobilitätsphase ermöglicht. Umfang und Häufigkeit der virtuellen Komponente liegen im Ermessen der ausrichtenden Hochschulen und sind abhängig von den Lernzielen der jeweiligen Veranstaltung.

BIPs können und sollen auch Mitarbeitende an Hochschulen ansprechen und ermutigen, mit Kolleginnen und Kollegen im Ausland Lerneinheiten zu konzipieren, die bisher wenig Erfahrung mit dieser Form der Zusammenarbeit gesammelt haben. Zugleich bietet das Format auch einen Zugang zur Auslandserfahrung für Studierende, denen längere Auslandsaufenthalte aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich sind. Für die Organisation und Umsetzung der BIPs stehen den zusammenarbeitenden Hochschulen flexibel einsetzbare Organisationsmittel zur Verfügung.

Im Aufruf 2022 koordinierten deutsche Hochschulen insgesamt 120 BIPs. Diese ermöglichen es den Fachbereichen, niederschwellig Auslandserfahrung in die Studienabläufe zu integrieren und die Zusammenarbeit mit internationalen Partnerhochschulen zu intensivieren.





Letzte Vorbereitungen für die Übertragung des Vortrags von Beate Körner bei der ersten digitalen Erasmus+ Jahrestagung 2020 aufgrund der Kontaktbeschränkungen.

Kooperationspartnerschaften als Wegbereiter für digitale Kompetenzentwicklung in der Hochschulbildung

Eine Auswertung und Einordnung des Sondercalls »Digitale Bildung«

AUTORIN: BEATE KÖRNER

Die Erasmus+ »Cooperation Partnerships« leisten einen wichtigen Beitrag zur digitalen Transformation und Kompetenzentwicklung in der Hochschulbildung. Die Auswertung des Sondercalls »Digitale Bildung« von 2020 zeigt, wie Projekte gezielt digitale Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden fördern und gleichzeitig strategische EU-Ziele wie die »Union of Skills« unterstützen. Die Ergebnisse unterstreichen den europäischen Mehrwert und die nachhaltige Wirkung der geförderten Vorhaben.

Die Begleitung und Betreuung der Erasmus+ »Cooperation Partnerships« ist eine zentrale Aufgabe im Referat Erasmus+ Leitaktion 2: Partnerschaften und Kooperationsprojekte. Besonders bereichernd ist die inhaltliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen Themen, die auf europäischer Ebene umgesetzt werden – von Archäologie bis Zahnmedizin.

Ob bei der jährlichen Kick-off-Veranstaltung, bei Monitorings, in denen die Konsortien ihre Arbeit vorstellen, oder bei der Präsentation von Beispielen guter Praxis – immer wieder bin ich als Referatsleiterin beeindruckt von der thematischen Vielfalt, der kreativen Umsetzung in den europäischen Projektteams und dem, was Studierende und auch Lehrende dabei lernen. Besonders die Innovationen im digitalen Bereich oder im Bereich der »künstlichen Intelligenz«

lassen mich oft staunen. Sie verdeutlichen zugleich, wie essenziell es ist, sich kontinuierlich weiterzubilden, digitale Kompetenzen auszubauen und sich aktiv mit neuen Technologien auseinanderzusetzen, um mit den rasanten Entwicklungen Schritt halten zu können. Umso erfreulicher ist es, dass wir mit unserer Arbeit die Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung solcher Kooperationen voranbringen.

Ein zentrales Anliegen besteht darin, die vielfältigen Möglichkeiten des Erasmus+ Programms zur Förderung von Kompetenzen sichtbar zu machen und die bereits entwickelten Aktivitäten und Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein effektives Instrument dafür ist die Evaluation von Projektergebnissen und deren Wirkung. Besonders aufschlussreich sind Auswertungen, die verdeutlichen, wie die einzelnen Vorhaben auf die Erreichung übergeordneter Ziele oder Strategien einzahlen.

Ein Beispiel ist die kürzlich von uns abgeschlossene Auswertung des Sondercalls »Digitale Bildung« im Rahmen der früheren Erasmus+ Strategischen Partnerschaften (heute »Cooperation Partnerships«). Dabei wurde auch ein besonderer Fokus auf die aktuelle Schlüsselstrategie »Union of Skills« der EU-Kommission gelegt, die im März 2025 veröffentlicht wurde.

Corona-Pandemie als »Booster« von Kompetenzen und Fähigkeiten?

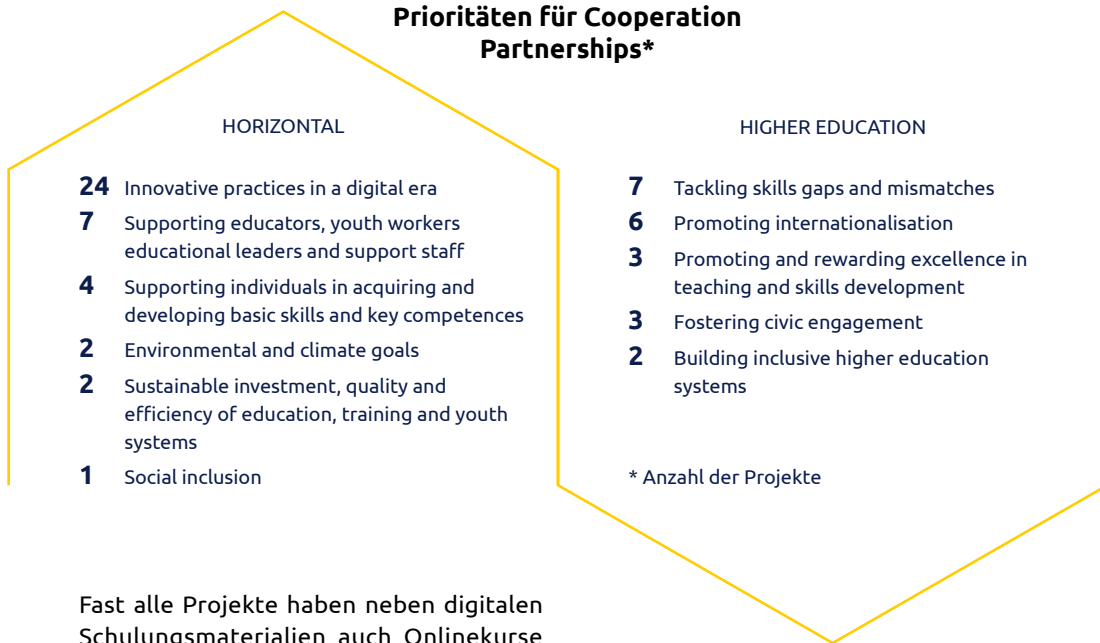
Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie veröffentlichte die EU-Kommission im August 2020 einen Sonderaufruf »Digitale Bildung«, der kurzfristig auf die durch die Pandemie entstandenen Herausforderungen reagieren sollte. Die Schwerpunkte des Aufrufs lagen zum einen auf dem Aufbau von Kapazitäten für die Umsetzung von Online-, Blended-learning- und Fernunterricht

sowie der Entwicklung digitaler pädagogischer Kompetenzen von Lehrkräften zur Sicherstellung einer hochwertigen und inklusiven digitalen Bildung und zum anderen auf der Entwicklung und bzw. oder Nutzung hochwertiger digitaler Inhalte wie innovativer Onlinere Ressourcen und -Tools. Von den 65 im Hochschulbereich eingereichten Anträgen wurden durch die NA DAAD in Deutschland 24 zur Förderung ausgewählt. Sie liefen von 2021 bis 2023 und konnten alle erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Ergebnisse belegen, dass der Aufruf erfolgreich zur Entwicklung relevanter digitaler Tools und Inhalte, zur Anwendung digitaler Technologien sowie zur Stärkung digitaler Kompetenzen der Nutzenden beigetragen hat. Dadurch konnten Herausforderungen und Barrieren in verschiedensten Arbeits- und Fachbereichen des Hochschulbereichs überwunden werden.

Die getroffene Auswahl der Vorhaben zeigt, dass die Zielsetzungen des Sondercalls erfüllt wurden. Sie wurden zwischenzeitlich in Prioritäten für »Cooperation Partnerships« umgewandelt und werden auf diesem Wege weiter umgesetzt. Außerdem bildete sich in der Auswahl der Prioritäten ab, dass trotz der Ausnahmesituation der Pandemie im Jahr 2020 die zentralen Themen Internationalisierung an der Hochschule sowie der Umgang mit fehlenden Fachkompetenzen in der Lern- und Lehrendenschaft eine wichtige Rolle spielten. So wurden die Prioritäten »Tackling skills gaps and mismatches« und »Promoting internationalisation« am dritt- und vierthäufigsten ausgewählt, aber auch horizontale kompetenzbezogene Prioritäten wie »Supporting individuals in acquiring and developing basic skills and key competences« eine hohe Relevanz haben (siehe Grafik »Prioritäten für Cooperation Partnerships« auf der folgenden Seite).

Prioritäten für Cooperation Partnerships*



Fast alle Projekte haben neben digitalen Schulungsmaterialien auch Onlinekurse oder -module und Unterrichtskonzepte entwickelt sowie die entsprechenden digitalen Tools wie E-Learning-Plattformen, Joint-blended-Lernumgebungen oder Virtual-Reality(VR)-basierte digitale Produkte. So konnten die entwickelten Materialien unmittelbar verwendet und zur Erweiterung der Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden eingesetzt werden. Durch diesen umfassenden Ansatz wurden zum einen die Auswirkungen der Pandemie abgemildert und zum anderen die technischen Voraussetzungen, Kapazitäten und Kompetenzen dafür aufgebaut, dass Unterricht und Lehre nicht nur weiterhin stattfanden, sondern zudem noch innovativer, interaktiver, inklusiver und – nicht zuletzt – im europäischen Austausch gestaltet wurden.

Einige Beispiele sollen die exzellenten Aktivitäten und Ergebnisse verdeutlichen:

- Im Vorhaben **DTNET (INTAMT e.V.)** wurde ein Onlinekurs entwickelt, der all denen notwendige Kompetenzen vermittelt, die VR-Technologien in ihre Lehrpläne einbauen wollen.
- Im Projekt **SkoPs (Universität Siegen)** zielen alle entwickelten Kurse auf die Erweiterung der Kompetenzen der europäischen Arbeitskräfte im Bereich digitale Transformation ab – ein integraler Bestandteil der strategischen Ziele aller europäischen Staaten. Die Kurse sind auf die einschlägigen europäischen Initiativen abgestimmt, insbesondere auf die Europäische KI-Strategie.

Das folgende Beispiel verdeutlicht die gelungene Verbindung der zwei Erasmus+ Prioritäten »Digitaler Wandel« und »Inklusion und Vielfalt« mit der Kompetenzentwicklung von Studierenden und Lehrenden. Und es zeigt, wie die Verbreitung und Wirkung des Projekts und die Implementierung des Nachfolgeprojekts gelingen kann:



»Collaborative Learning of Viewing and Decisionmaking Skills« (cLovid)

Koordination: Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Partnereinrichtungen: University Medical Center Utrecht (Niederlande), Turun Yliopisto (Finnland)

Laufzeit: 01. März 2021 bis 28. Februar 2023

Budget: 268.589 Euro

Inhalt: Das Projekt cLovid zielte darauf ab, die technischen Voraussetzungen für die Anpassung von Flipped-Classroom-Szenarien zu schaffen. Diese beinhalten aktive und kollaborative Aktivitäten der mikroskopischen Pathologie und beantworten kontextuelle Anforderungen wie begrenzte Kapazitäten des Campus oder den Wunsch, Fernunterricht anzubieten, generell, um geographische Hürden für die Teilhabe zu überwinden.

Ergebnisse: Für Medizinlehrende wurden digitale Unterrichtsmaterialien für Flipped-Classroom-Kurse und die Betreuung von Onlineszenarien in mikroskopischer Pathologie entwickelt, womit auch ihre digitalen pädagogischen Kompetenzen geschult wurden. Die Studierenden konnten ihre Fähigkeit zum kollaborativen Lernen in Flipped-Classroom-Szenarien stärken. Für diese Materialien und ihre Anwendung wurden einschlägige Open-Source-Tools genutzt und zum Teil angepasst. Evaluierungen und Forschung zu Pilotimplementierungen eines methodischen Rahmens sowie ein Good-Practice-Beispiel für Flipped-Classroom-Kurse zur mikroskopischen Pathologie ergänzen die Projektergebnisse.

Die entwickelten digitalen Materialien und die Software stehen online offen zur Verfügung.

www.clovid.org



This unique combination of didactic scenarios with intelligent digital tools is very powerful for visual learning. Can't similar solutions be developed for skills training?

Professor Dr. Samuel Edelbring, Universität Örebro, während der Abschlussveranstaltung des Projekts

*Die Antwort darauf lautet »Ja!«
Siehe weiteres Erasmus+ Projekt
ACTIVATE.*

Dr. Bas de Leng, Projektverantwortlicher

»Agile Competency-Based Learning for Individuals and Teams« (ACTIVATE)

Auf Basis des Projekts cLovid (Universität Münster) im Bereich der Pflegeausbildung konnte zudem die neue Erasmus+ »Cooperation Partnership« ACTIVATE (2024–2026) konzipiert und eingeworben werden, die nun das »Skills training« in der Pflegeausbildung in den Mittelpunkt stellt und damit einen großen Nutzen auch für die Gesellschaft haben wird.

◀ t1p.de/rgad0



Evaluation unterstreicht Wirksamkeit und europäischen Mehrwert des Sondercalls

Mit den geförderten Kooperationen des Sondercalls »Digitale Bildung« entstand eine Vielzahl unterschiedlicher, frei zugänglicher Lehr-, Lern- und Schulungsmaterialien, die durch ihren internationalen Ansatz und ihre Mehrsprachigkeit breit in der Aus- und Weiterbildung der teilnehmenden Institutionen genutzt werden können. Die digitale Natur der Ergebnisse ermöglicht eine leichte Anpassung und Verbreitung durch verschiedene Institutionen und in diversen Arbeitsbereichen sowohl innerhalb Europas als auch international. Dies stärkt die Nachhaltigkeit und Breitenwirkung.

Die Projekte bieten einen hohen europäischen Mehrwert, indem sie nationale Bildungsthemen auf ein gemeinsames europäisches Niveau heben und innovativen digitalen Bildungspraktiken einen Rahmen bieten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Stärkung digitaler Kompetenzen, um Aus- und

Weiterbildung, Austausch und Zusammenarbeit im Hochschulbereich zeitgemäß und – insbesondere im pandemischen Kontext – resilienter zu gestalten. Die Nutzung von Synergien durch gemeinsame Plattformen und Netzwerke fördert die Erweiterung von Wissen und ermöglicht neue Kooperationen, auch über europäische Grenzen hinweg.

Die Ergebnisse unterstreichen die strategische Bedeutung der digitalen Transformation, insbesondere im Bereich der Hochschulbildung, und die effektive Nutzung der Projektressourcen zur Unterstützung nachhaltiger Kooperationspartnerschaften.

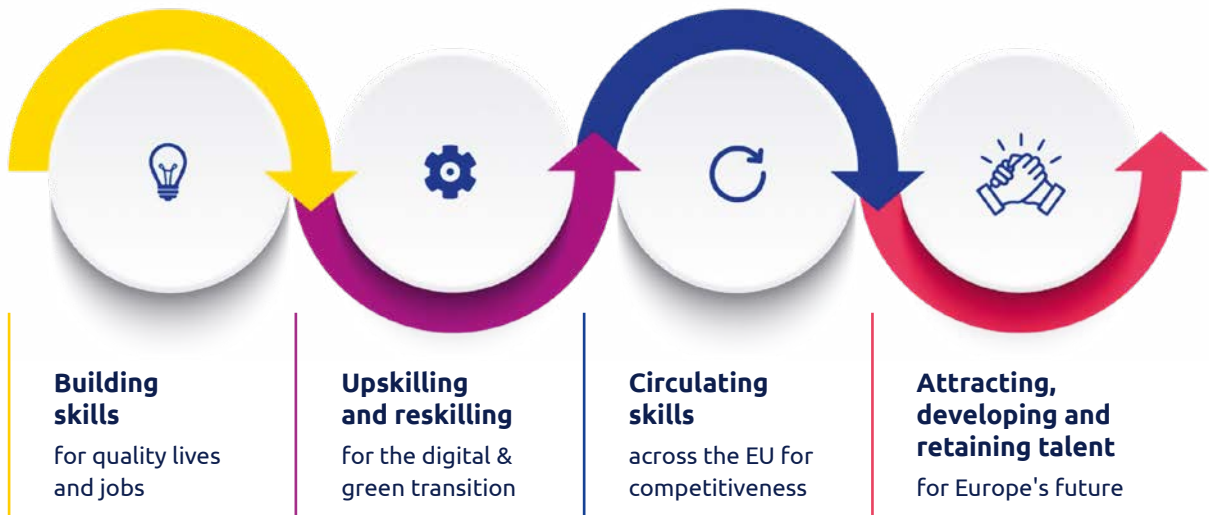
Unterstützung der »Union of Skills« durch die Förderung der NA DAAD

Die Evaluation hat zudem gezeigt, dass nicht nur digitale Instrumente und Maßnahmen zur Verbesserung digitaler Innovationen an den Hochschulen wichtig sind, sondern auch die digitalen Fertigkeiten und Kompetenzen von Studierenden und auch Lehrenden ausgebaut werden müssen. Indem Erasmus+ in den Ausschreibungen der aktuellen Programmgeneration ab 2025 einen Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung dieser digitalen »Skills« legt, kann das Programm einen wirkungsvollen Beitrag zur Umsetzung der »Union of Skills«-Strategie leisten. Dies gilt besonders für die erste Säule »Solide Grundlagen durch allgemeine und berufliche Bildung schaffen« hinsichtlich der Verbesserung der Grundkompetenzen »digitale Fähigkeiten« sowie in der zweiten Säule »Upskilling und Reskilling für den grünen und digitalen Wandel«.

Durch die Veröffentlichung der Evaluation verdeutlicht die NA DAAD, wie Erasmus+ mit seinen Förderlinien bereits jetzt einen Beitrag zur Umsetzung der »Union of Skills« leistet, indem sie das Thema



Handlungsfelder der Union of Skills



Kompetenzen und Qualifikationen frühzeitig in die Kommunikation mit den deutschen Hochschulen integriert. Darüber hinaus fördert sie die Verbreitung von Projektergebnissen gezielt, in dem sie Plattformen für Austausch und Vernetzung relevanter »Stakeholder« bereitstellt. So wurde bereits das diesjährige Erasmus+ Forum für Partnerschaften und Kooperationsprojekte, »Erasmus+ Projekte als Katalysator für zukunftsorientierte Kompetenzen« am 08./09.05.2025, zur Verbreitung genutzt: Die »Union of Skills« bildete den thematischen Rahmen der Veranstaltung und war Anlass für eine lebendige Podiumsdiskussion mit dem Titel: »Wie können Erasmus+ Kooperationsprojekte zur Stärkung von Schlüsselqualifikationen und Synergien beitragen?«

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Erasmus+ Kooperationsprojekte nicht nur zur Förderung zukunftsorientierter

Schlüsselkompetenzen – etwa »Future skills« oder KI-Kompetenzen – beitragen, sondern zugleich institutionelle Synergien innerhalb von Hochschulen und mit externen Partnern erzeugen können. Die Diskussion brachte unterschiedliche Perspektiven aus Hochschule, Politik, Praxis und Projektkontext zusammen. Sie bot einen praxisnahen Einblick, welche Hebel Erasmus+ Kooperationen in Bewegung setzen können – und wo strukturelle und praktische Herausforderungen liegen.

Dabei wurde deutlich, dass der Kompetenzerwerb von Studierenden und Lehrenden – ein Thema, das im Selbstverständnis von Hochschulen fest verankert ist – stärker mit übergeordneten EU-Strategien wie der »Union of Skills« verknüpft und strategisch ins Bewusstsein gerückt werden sollte. Die NA DAAD wird die Hochschulen dabei auch zukünftig mit passenden Begleitangeboten unterstützen.

▲ t1p.de/wzx43
(S. 5)



Erasmus+ facilitates the free circulation of skills

An interview with Daniela Craciun, winner of the DAAD's »Fundamental Academic Values Award«

Academic values form the backbone of the European Higher Education Area (EHEA). Its member states recently adopted six core values: academic freedom, academic integrity, institutional autonomy, and the participation of students and staff in higher education governance, as well as public responsibility for and of higher education.

In support of this commitment, the DAAD presents its biannual »Fundamental Academic Values Award«, financed by the Federal Ministry of Research, Technology and Space (BMFTR). The first prize in 2024 was awarded to Daniela Craciun, Ph.D., an Assistant Professor at the University of Twente in the Netherlands. Her work will facilitate the monitoring of compliance with fundamental academic values within the EHEA. In this interview, the Romanian-born scholar talks about how taking part in the Erasmus Mundus programme influenced her and her European journey.

Ms Craciun, last year you received the DAAD's »Fundamental Academic Values Award«. Originally from Romania, you are now based at the University of Twente in Enschede. You also participated in the Erasmus+ programme during your studies. How did that come about?

Indeed, it was a huge achievement to receive the DAAD Fundamental Values Award for my research. I am very grateful to DAAD for shining a spotlight on this important topic.

I have quite a convoluted educational trajectory, which might in many ways be atypical for a first-generation student. The year I finished my secondary studies, Romania joined the European Union, so I applied and completed my B.A. in England. I was interested in the processes of globalization, so when I found an Erasmus Mundus joint degree in Global Studies, I immediately applied. The programme included various mobility windows from which you could select, so I studied one year in Leipzig (Germany), half a year in New Delhi (India), and half a year in Wroclaw (Poland). It was a wonderful educational experience that was made possible by Erasmus.



How did you continue your studies and career afterwards?

After finishing my M.A. degree, I worked at the Center for Area Studies in Leipzig as a research assistant and applied for a Ph.D. in higher education policy at Central European University, an American university that was at the time located in Hungary (in the meantime, it has been forced to relocate to Austria). I was lucky and received a Yehuda Elkana Fellowship to do my research on higher education internationalization policy at the Doctoral School of Political Science, Public Policy, and International Relations at CEU. While there, I got various grants and opportunities to do research and teach abroad. For instance, I was a visiting scholar in the US, a Marie Curie junior visiting researcher in Brazil, and a Global teaching fellow in Myanmar. After finishing my Ph.D., I taught at Bard College Berlin for a year where I was also academic advisor for the OLIve Refugee Education Initiatives. I joined the University of Twente in 2020, first as a postdoctoral researcher and then managed to get a permanent position. And here I am now.



I think Erasmus+ contributes in many ways to the aims of the Union of Skills strategy. Through the formal and informal learning elements, you can build skills for both the labour market and for life that can make you more adaptable to new developments and challenges.

You mention the forced relocation of the Central European University to Austria, which made you realise that academic freedom and institutional autonomy cannot be taken for granted. Is this one of the reasons why you developed an academic interest in fundamental values?

Indeed, the ousting of Central European University from Hungary was a wake-up call that made me look more closely at the protection and promotion of fundamental academic values in Europe, specifically regarding the impact of rising authoritarianism, illiberalism, and neo-nationalism on universities in democratic countries. Unfortunately, the current trends look troubling even in well-established democracies. In this context, I find it especially important for the academic community to resist the temptation of anticipatory compliance, e.g., self-censorship or pre-emptive adaptation to political pressures, as this only accelerates the erosion of the values that we stand for and the public value of higher education.



To what extent do you think participating in the Erasmus+ programme shaped your personal and professional development?

For me, the Erasmus Mundus joint degree was a great experience both professionally and personally. I had the opportunity to study a subject of interest from different disciplinary angles (e.g., area studies, international relations, social sciences) because of the different partners in the consortium and this has helped a great deal in my academic career. I also learned to navigate challenges such as language barriers, visas, different academic expectations, which strengthened my resilience and problem-solving skills. This made many other moves easier. On a personal level, I made many friends from around the world with which I am still in touch, and we meet regularly (a couple of years ago, we even self-organized a 10-year reunion since our graduation and people came from across Europe and beyond). I am also part of the many people who studies have shown to find their long-term partner during Erasmus. :)

Is there a particular place or country where you would like to live and work?

It is a hard question to answer as there are so many places where I could imagine myself living and working. Still, I think if I could choose, I would go for Berlin. As I already lived there, I know it is a good fit. The city has an intellectually stimulating environment, cultural diversity, amazing nature around it, and last but not least it is an important political and policy hub which is relevant for my academic interests. In fact, many of the colleagues I met throughout my studies (from high school to doctoral studies) have settled there.

With the »Union of Skills«, the European Union has proclaimed a strategy that focuses on lifelong learning to develop the necessary skills for the labour market and economy. In your opinion, is Erasmus+ already making an important contribution to this strategy?

I think Erasmus+ contributes in many ways to the aims of the Union of Skills strategy. Through the formal and informal learning



My advice to students who are thinking about studying or interning abroad would be: Just go for it!

elements, you can build skills for both the labour market and for life that can make you more adaptable to new developments and challenges. Also, Erasmus+ definitely facilitates the free circulation of skills by encouraging mobility across the EU and beyond. A few years ago, we conducted a systematic literature review on the benefits of transnational cooperation in higher education and found consistent evidence that such experiences increase individuals' employability at home and abroad, foreign language proficiency, and likelihood of future mobility.

Still, I think we should not think of Erasmus+, or education more generally, in this strictly utilitarian manner that frames them as tools primarily intended for serving economic and labour market needs. If we lose sight of more humanistic ideals (e.g., democratic citizenship and individual development), our education will be impoverished. Also, it is important that we do not make lifelong learning an individual responsibility to remain »employable«, as this focus can obscure broader structural issues like job insecurity, wage stagnation, discrimination or unequal access to education.

An important principle of the Erasmus+ programme is that it is for everyone. What advice would you give to students who are thinking about studying or interning abroad but are still unsure?

I think it is important to disentangle the principle and the advice.

On the one hand, it is important that the programme design, implementation and funding of Erasmus+ lives up to the principle that it is for everyone. International student mobility, including in the Erasmus+ programme, continues to be quite an elitist phenomenon with students from disadvantaged socioeconomic backgrounds being significantly underrepresented. We have to ensure that the eligibility criteria, selection process, financial support, and credit recognition procedures do not introduce unnecessary hurdles that deter students from backgrounds that are already underrepresented in higher education from taking up a mobility period.

On the other hand, my advice to students who are thinking about studying or interning abroad would be: Just go for it! That said, I completely understand the hesitation, especially for those who may not have a strong safety net or don't know anyone who has done something similar. But based on my experience, I can truly say it will be a memorable and enriching journey, both professionally and personally. It will expand your sense of what's possible and give you confidence in your abilities. If you're looking for a more structured or shorter-term option before you commit to an Erasmus mobility period, I also recommend checking whether your university is part of a European University Alliance. These alliances often offer flexible and hybrid mobility opportunities (e.g., summer schools, hackathons and joint courses/microcredentials) that can be a great starting point for a future Erasmus+ experience.

Thank you very much for talking to us.

Das Interview führte Susanne Reich, Referentin Kommunikation in der NA DAAD

10 Jahre Erasmus+ weltweit – gemeinsam lernen und lehren

Internationaler Austausch als Brücke zwischen Europa und der Welt

AUTORINNEN: DR. MELANIE FÖRSTER UND ANDREA GÖTZ

Internationale Erfahrungen sammeln, neue Perspektiven gewinnen und globale Partnerschaften aufbauen – das ermöglicht die »International Credit Mobility« (ICM) bereits seit zehn Jahren durch die Förderung von Teilnehmenden aus allen Regionen der Welt. Als »Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern« – auch bekannt als zunächst »Key Action« (KA) 107, jetzt 171 – hat diese Förderlinie des Erasmus+ Programms seit 2015 durch zusätzliche Mittel entscheidend dazu beigetragen, das europäische Austauschprogramm zu einer weltweiten Erfolgsgeschichte zu entwickeln: Deutsche Hochschulen können seither vor allem Studierende und Hochschulpersonal ihrer Partnerhochschulen aus dem nichteuropäischen Raum fördern und zu sich einladen.

Die nun seit zehn Jahren auch mit Erasmus+ mögliche weltweite Zusammenarbeit stärkt die fachliche Expertise, den interkulturellen Dialog sowie die internationale Vernetzung in sowie mit den Partnerländern und trägt entscheidend zur Internationalisierung deutscher Hochschulen bei. In den vergangenen zehn Jahren wurden mehr als 32.000 Mobilitäten realisiert: Rund 24.000 Lehrende und Studierende aus Partnerländern kamen an deutsche Hochschulen, während 8.000 deutsche Hochschulangehörige Erfahrungen an Hochschulen auf anderen Kontinenten sammelten. Ein Jahrzehnt weltweiter Austausch mit Erasmus+ steht für akademischen Austausch auf Augenhöhe und den kontinuierlichen Ausbau globaler Bildungsnetzwerke für strategische Internationalisierung – aber auch für kulturübergreifende individuelle Erfahrungen und Netzwerke, die in späteren Berufswegen internationale Zusammenarbeit potenziell bereichern können.

Andrea Götz, Leiterin des Referats Erasmus+ Leitaktion 1: Mobilität von Einzelpersonen in der NA DAAD, bestätigt diese Entwicklung: »Mit der Integration von Partnerländern außerhalb Europas wurde

Erasmus+ zu einem wirklich globalen Programm, das nicht nur den europäischen Hochschulraum stärkt, sondern auch weltweit Brücken zwischen Institutionen und Menschen baut.«

Erfolgreiche Kooperationen über Europa hinaus

Die Universität Koblenz ist seit 2015 dabei. Der Schwerpunkt ihrer Projekte liegt – neben der Ukraine, Armenien und Marokko – auf der Region Subsahara-Afrika. Die besondere Verbindung zu dieser Region erwuchs aus der seit den 1980er-Jahren bestehenden Länderpartnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Die Universität Koblenz hat ein Ruandazentrum und ein Büro für Afrika-Kooperationen, das über große Regionalexpertise verfügt und die Kooperationen in den Schwerpunktländern Ruanda, Kenia, Madagaskar, Tansania und Südafrika unterstützt.



Mit der Integration von Partnerländern außerhalb Europas wurde Erasmus+ zu einem wirklich globalen Programm, das nicht nur den europäischen Hochschulraum stärkt, sondern auch weltweit Brücken zwischen Institutionen und Menschen baut.

Andrea Götz, NA DAAD



Zentrale Themen der Kooperationen sind Biodiversität, Ernährungssicherung, Existenzgründungen, kulturelles Erbe, Klimawandel, Personalmanagement, Ressourcenschutz, Sprache und Tropenkrankheiten. Dr. Felicitas Kexel, Leiterin des »International Relations Office« der Universität Koblenz, erzählt begeistert von der Zusammenarbeit mit den Partnerhochschulen. Erasmus+ ermöglichte im Rahmen der weltweiten Förderung erstmals in größerem Umfang einen Aufenthalt von afrikanischen Studierenden an der Universität Koblenz, und Kexel sieht die Programmlinie als eine wichtige Säule, um diese Mobilität weiter ausbauen zu können. Die Incoming-Studierenden bleiben dabei in der Regel für ein Semester. Einige ehemalige Geförderte kommen als Promovierende zurück nach Deutschland.

Flexibilität als Plus

Die große Flexibilität der Programmlinie ermöglichte zudem eine fachliche Erweiterung der Koblenzer Kooperationen und übt damit auch einen strukturellen Einfluss auf. War die Zusammenarbeit zunächst hauptsächlich auf die BioGeoWissenschaften konzentriert, ist sie mittlerweile interdisziplinär und thematisch breiter aufgestellt. Auch die Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Psychologie sind heute vertreten.

Herausforderungen und Chancen

»Bedingt durch unterschiedliche Prozesse und Strukturen an den Partnerhochschulen bedeuten die Mobilitäten mit Studierenden aus Subsahara-Afrika auch einen stärkeren organisatorischen Aufwand für die Universität Koblenz als die Organisation von Erasmus+ Aufenthalten in Europa«, weiß Kexel zu berichten. Das betrifft beispielsweise die Organisation von Flügen, Visa und

Unterkünften. Hier hat die Hochschule in den vergangenen Jahren Konzepte für eine effektive Umsetzung dieser Leistungen entwickelt: Incoming-Studierende erhalten zum Beispiel vor Ort Unterstützung durch ein **Buddy-Programm** für alle universitären und außer-universitären Fragen, um Kontakte zu knüpfen und ihr Gastland besser kennenzulernen. Außerdem versucht die Universität Koblenz die afrikanischen Hochschulen durch die Projekte besser untereinander zu vernetzen, um Kooperationen zu vereinfachen.

»Booster« für Entwicklung

Die Studierenden aus den Partnerländern profitieren nachweislich von ihren Erfahrungen in Deutschland, entwickeln in ihren Heimatländern berufliche Perspektiven und

◀
t1p.de/mf5ws



universitäre Karrieren. »Der Aufenthalt an unserer Universität mit all seinen Erfahrungswerten ist geradezu ein ‚Booster‘ für Entwicklung, das sehen wir an den Berichten aus unserem Alumni- und Alumnae-Netzwerk«, unterstreicht Kexel.

Weitere Projektmöglichkeiten mit Hochschulen in anderen Regionen wie zum Beispiel Asien werden kontinuierlich geprüft. Kexel hebt hervor, dass Erasmus+ weltweit eine stetige, erfolgreiche Entwicklung für die Internationalisierung der Universität Koblentz bedeutet: »Wir schauen immer nach spannenden internationalen Kooperationen. Erasmus+ weltweit ist für uns die erste (niederschwellige) Instanz, um neue Projekte anzugehen und zu entwickeln.«

Wichtiger Baustein für die Internationalisierung

Dies bestätigt auch Dr. Randolph Oberschmidt, Leiter des Referats Internationalisierung und Internationale Kooperationen der Universität Kassel, auf die Frage, inwiefern ICM zu den Internationalisierungszielen der

Hochschule beiträgt: »Diese Förderlinie spielt für unser Ziel, die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre mit vielen Ländern der Welt zu vertiefen, eine sehr wichtige Rolle. Damit kann die Universität Kassel insgesamt 40 Partnerschaften in 21 Ländern und sieben Weltregionen pflegen.« Schwerpunkte bilden dabei vor allem Indien, die MENA-Region, Subsahara-Afrika und Südostasien sowie Bosnien und Herzegowina. Besonders intensiv ist der Austausch in den Fachbereichen Ökologische Agrarwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften. Oberschmidt betont, dass die Zusammenarbeit von allen Fachbereichen der Universität wahrgenommen wird und dass jeder einzelne mit der Erarbeitung der Anträge einen Beitrag zur strategischen Ausrichtung der Universität leistet. Er sieht darin ein gelungenes Beispiel für einen kombinierten Ansatz (»Bottom-up« und »Top-down«) bei der strategischen Internationalisierung der Universität.

Zehn Jahre Erasmus+ weltweit

Seit 2015 ermöglicht Erasmus+ auch die weltweite Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal durch die Förderlinie Mobilität mit Partnerländern oder auch »International Credit Mobility« (ICM). Deutsche Hochschulen können hierüber insbesondere Studierende und Hochschulpersonal ihrer Partnerhochschulen den Aufenthalt in Deutschland ermöglichen sowie eigene Studierende

und Hochschulangehörige fördern. Die Mittel hierfür werden dem Erasmus+ Programm von den EU-Generaldirektionen für Außen- und Nachbarschaftsbeziehungen zur Verfügung gestellt. Die Förderlinie hat damit eine gezielte außen- und entwicklungspolitische Komponente. Zum zehnjährigen Jubiläum informiert die NA DAAD über die Erfolge der Förderlinie auf einer **Jubiläumsseite**.

t1p.de/9svhj



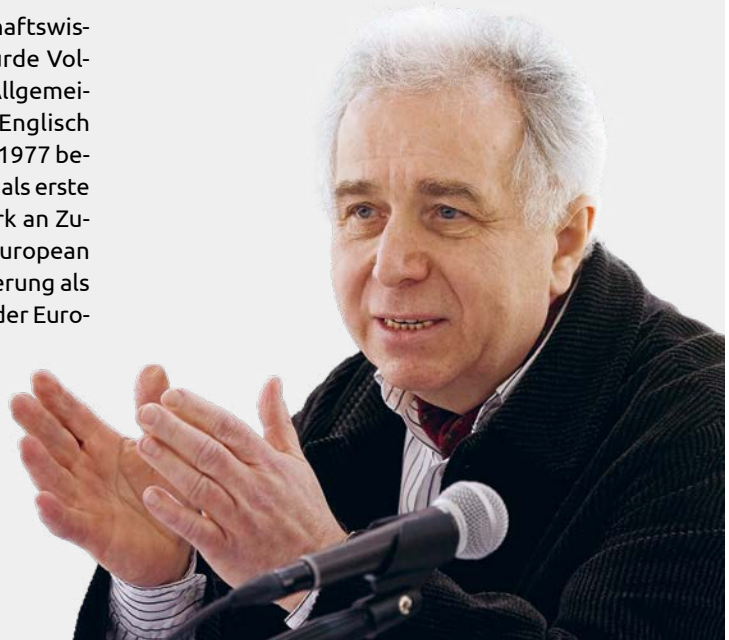
Europa im Herzen, Bildung im Sinn

Erinnerungen an Volker Gehmlich
(1945–2025)

Professor Volker Gehmlich war über Jahrzehnte eine feste Größe bei der Entwicklung der Europäischen Bildungsprogramme, insbesondere COMETT und ERASMUS, sowie bei der Gestaltung des »European Credit Transfer System« (ECTS). Anlässlich seines Todes erinnern Alan Smith und Marina Steinmann an sein Wirken, das Vieles von dem, was wir heute mit Erasmus+ erreichen, erst möglich gemacht hat.

Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften in Köln und Leeds wurde Volker Gehmlich 1972 Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Englisch an der Fachhochschule Osnabrück. 1977 bekam die Fachhochschule Osnabrück als erste Fachhochschule eine Million D-Mark an Zuschüssen für den Modellversuch »European Business Studies« sowie eine Förderung als »Gemeinsames Studienprogramm der Europäischen Gemeinschaft«.

Volker Gehmlich erhielt etliche Auszeichnungen, unter anderem im Jahr 2000 den Preis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für herausragende Leistungen in der internationalen Hochschulzusammenarbeit. Ab 2005/2006 verantwortete er die Beschreibung von Lernergebnissen aller gestuften Studiengänge der Hochschule Osnabrück.



Alan Smith,

*erster Leiter des ERASMUS-Büros in Brüssel'
(1987–1992)*

Ende April 2025 habe ich bei Volker Gehmlich angerufen: Die Nachricht von seiner angeschlagenen Gesundheit hatte auch seinen ehemaligen Brüsseler Kolleg*innenkreis erreicht. Es wurde ein unvergessliches Telefonat. Die vielen Jahre seit unserem letzten Kontakt waren sofort verfliegen. Und trotz der Spuren seiner Krankheit war Volker exakt dieselbe freundliche, großzügige, positiv denkende, enthusiastische und humorvolle Person, die ich in Erinnerung hatte. Leider muss ich wohl einer der allerletzten Weggefährten gewesen sein, die noch einmal vor seinem unerwartet schnellen Tod mit ihm sprechen konnten.

Meine kollegiale Freundschaft mit Volker reicht bis in die späten 1970er-Jahre zurück, als ich für die operationelle Durchführung der EU-Zuschüsse zur Förderung »Gemeinsamer Studienprogramme« (»Joint Study Programmes«, JSP) verantwortlich war – im Nachhinein das Vorläuferprogramm von ERASMUS. Zwischen 1976 und 1987 schufen die JSP durch die Erprobung kreativer Modelle für die Hochschulkooperationen und den Aufbau von Vertrauen zwischen den beteiligten Personen wesentliche Grundlagen für das spätere ERASMUS und dessen Erfolg.

In dieser Aufbruchzeit war Volker ein wichtiger Kollege, zumal die Betriebswirtschaftslehre in der Modellentwicklung besonders stark vertreten war. Einige der

damals entwickelten Doppeldiplomstudiengänge, darunter der schon 1977 bezuschusste Studiengang der FH Osnabrück mit britischen und französischen Partnern, gehören bis heute zu den ambitioniertesten und integriertesten Modellen dieser Kooperationsform.

Auch bei mehreren wichtigen Veranstaltungen auf europäischer Ebene wirkte Volker tatkräftig mit – so bereits bei der allerersten Tagung der JSP-Leiter*innen 1979 an der Universität Edinburgh.

Mit seinem Mix aus Wissenschafts-, Organisations- und Kommunikationskompetenz war Volker prädestiniert, über die institutionelle Hochschulkooperation hinaus zu weiteren wichtigen europäischen Initiativen beizutragen. So wirkte er schon in den 1980er Jahren beim zentralen Durchführungsbüro für das Programm zur Kooperation Hochschule-Wirtschaft (COMETT) erfolgreich mit, und insbesondere bei der Entwicklung, Umsetzung und stetigen Verfeinerung des ECTS spielte er eine prägende Rolle.

Mit Volker Gehmlich verliert die europäische Hochschulgemeinschaft einen kenntnisreichen, engagierten, kreativen und warmherzigen Mitstreiter für die gemeinsame Sache. Alle Kolleg*innen, die das Privileg und die Freude hatten, einen Teil der europäischen Wegstrecke mit ihm zu gehen, werden ihn sehr schmerzlich vermissen.

¹ Das Programm ERASMUS (Akronym für »European Community Action Scheme for the Mobility of University Students«) startete 1987, war 1995–2006 Bestandteil des Programms SOKRATES, 2007–2013 des Programms für Lebenslanges Lernen und ging 2014 in Erasmus+ ein.



Volker Gehmlich war Initiator und Motor der Internationalisierung des Lehrangebots der FH Osnabrück. Dabei ging es ihm nie um persönliche Vorlieben, Eitelkeiten oder gar Effekthaschereien, sondern immer um das strategisch Richtige und politisch Machbare. Schon in den 1970er-Jahren verfolgte er seine Vision eines europäischen Hochschul- und Bildungsraums mit Augenmaß und unaufdringlicher Beharrlichkeit.

Professor Dr. Erhard Mielenhausen,
Präsident a.D. der Hochschule Osnabrück



Volker war ein überaus angenehmer, enthusiastischer und kenntnisreicher Kollege, der immer bereit war, kreativ zur Lösung von Problemen beizutragen, kurzum: eine tragende Säule unserer Zukunft! Ich erinnere mich besonders an ein ECTS-Treffen, zu dem er uns nach Osnabrück, »Stadt des Friedens«, eingeladen hatte. Frieden schaffen und Brücken zwischen den Völkern bauen – das war ein Herzensanliegen von Volker Gehmlich.

Peter van der Hijden, ehemaliger stellvertretender Leiter des Hochschulreferats. Europäische Kommission



Wir alle hatten guten Grund, ihn zu schätzen – in der Hochschulwelt war Volker ein Leuchtturm im wahrsten Sinne des Wortes.

Professor Dr. Leo Gros, von 2007 bis 2013 gemeinsam mit Volker Gehmlich im Team der Bologna-Experten des DAAD



Volker war in unserem Büro für die Entwicklung der Industriepraktika für Studierende in anderen europäischen Ländern sowie für die Förderung von COMETT in Deutschland zuständig – eine zum Teil heikle und herausfordernde Rolle, für die er mit seiner ganzen Expertise wie geschaffen war. Vor allem war Volker aber ein sehr liebenswürdiger Mensch und ein von uns allen im Team besonders geschätzter Kollege.

Ed Prosser, erster Leiter des COMETT-Büros, Brüssel



Die Freundschaft mit Volker aus der Frühzeit des ECTS setzte sich auch später fort, als unsere Universität eine Doppelpartnerschaft mit der Uni und der FH Osnabrück einging. Neben seinem eminenten Engagement für die europäische Kooperation schätzte ich an ihm seine freundliche, warmherzige Art und seinen ausgeprägten Humor.

Fritz Dalichow, ECTS-Verantwortlicher beim ERASMUS-Büro Brüssel, später Beauftragter für Internationales an der University Derby (Großbritannien)

Marina Steinmann,*Expertin für Erasmus+**Hochschulzusammenarbeit in der NA DAAD*

An meinem ersten Tag im COMETT-Informationszentrum klingelte das Telefon. Ein freundlicher Professor stellte eine Reihe von Fragen, die ich nicht beantworten konnte, amüsierte sich über meine Aufregung, und ich leitete ihn schnell an den Chef weiter. Volker Gehmlich war von 1987 bis 1994 »Senior Programme Analyst« beim »Technical Assistance Office« für das COMETT-Programm der EG-Kommission, und das war mein erster Kontakt mit ihm.

Vor allem für seine prägende Rolle beim Aufbau des ECTS in Erasmus, die ihm scherzhaft sogar den Titel »Papst des ECTS« einbrachte, wird Volker Gehmlich in die Annalen der europäischen Hochschulkooperation eingehen. Er verantwortete die zugrundeliegende Studie, leitete seit 1988 ein ECTS-Pilotprojekt¹, war »ECTS Counsellor«, Autor des »ECTS Users' Guide« und der »ECTS Key Features« sowie ab dem Jahr 2000 Koordinator der Nationalen Informations- und Beratungsstellen auf europäischer Ebene.

Volker Gehmlich war Mitglied der Lenkungsgruppe »Tuning Educational Structures in Europe« und begleitete dessen Anwendung in Zentral- und Osteuropa über TEMPUS sowie weitere Ableger. Im Auftrag der EG- später EU-Kommission oder nicht selten des DAAD beriet er deutsche, europäische und andere Hochschulen weltweit, unter anderem als ERASMUS-Experte. Seit 2004 unterstützte er außerdem als Bologna-Promotor bzw. Bologna-Experte des DAAD deutsche Hochschulen bei der Umsetzung von Reformen.

Neben seiner Haupttätigkeit an der Hochschule war er selbst Vertragsnehmer maßstabsetzender Pilotprojekte im Kontext von Curriculum-Entwicklung, Mobilität und Anerkennung und somit erster Tester vieler eigener »Erfindungen«. Selbstverständlich trat er auch als Autor oder Koautor vieler Publikationen und Studien in Erscheinung.

Maßgeblich beteiligt war er bei der Entwicklung der Qualifikationsrahmen EQF, EQR und DQR sowie sektoraler Orientierungs- und Qualifikationsrahmen. Von seiner Expertise als Gutachter und Berater profitierten auch Akkreditierungsorganisationen sowie zahlreiche Arbeitsgruppen zu unterschiedlichsten Themen der europäischen und internationalen Hochschulkooperation. Bei unzähligen Beratungsbesuchen und Vorträgen auf Konferenzen – seine Präsentationen waren stets für jeden Anlass individuell und kreativ gestaltet – verlor er nie den Überblick oder die Geduld, sei es mit unbedarften Rückfragen oder mit hartnäckigem Widerspruch.

Ob es um Auskunft, Beratung, einen Vortrag, Artikel, Beitrag, eine Empfehlung oder ein Gutachten ging, Volker Gehmlich konnte nie »Nein« sagen. Vielleicht auch, weil diese Antwort nicht in sein schier unerschöpfliches Repertoire gehörte, gab es irgendwann die Krankheit, die ihm Einhalt gebot.

Im Namen aller, die von seinem Wissen und seiner Großzügigkeit, dieses für die unterschiedlichsten Kontexte zur Verfügung zu stellen, profitiert haben, sage ich: **Danke für alles!**

¹ Siehe auch DAADeuroletter 73, Seiten 20 bis 23

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0, webmaster@daad.de
www.daad.de

Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Vertretungsberechtigter Vorstand

Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn, Registernummer VR 2107
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332
Verantwortlicher i. S. v. § 18 Abs. 2 MStV:
Dr. Kai Sicks
Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn
Nationale Agentur für Erasmus+ Hochschulzusammenarbeit im DAAD
Erasmus+ National Agency Higher Education
Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0

eu.daad.de
eu.daad.de/euroletter
daadeuroletter.de
eu.daad.de/newsletter
erasmusplus.de
linkedin.com/company/erasmus-daad
instagram.com/erasmus_daad

Projektkoordination und Redaktion

DAAD: Dr. Stephan Geifes (verantwortlich),
Dr. Hans Leifgen, Susanne Reich, Julia Vitz;
MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH: Marco Stenzel (Ltg.), Dr. Melanie Förster, Noémie Hamilius

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

DAAD: Andrea Götz, Beate Körner, Agnes Schulze-von Laszewski, Marina Steinmann, Susanne Reich;
Gastbeiträge: Daniela Craciun (Ph.D.), Alan Smith, Dr. Julia Zimmermann;
MediaCompany: Marco Stenzel,
Dr. Melanie Förster, Noémie Hamilius

Gestaltung

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Druck

Brandt GmbH
Rathausgasse 13, 53111 Bonn
Auflage: 08/2025 – 1000
Redaktionsschluss: 31.08.2025
© DAAD

Bildnachweise

Christian Hüller/NA DAAD (Titelbild, S. 4, 6, 10, 26); Susanne Reich/NA DAAD (S. 3, 22); Mockups MediaCompany (S. 12, 25, 34); Julia Zimmermann: privat (S. 14); Quang/Adobe Stock (S. 16); Michael Jordan (S. 19); Lukas Kobus/European Union (S. 20); Daniela Craciun (Ph.D.): A. Jeuring (S. 29); 20 years of Erasmus Mundus/European Union (S. 30); Paul Munene/DAAD (S. 33); Eric Lichtenscheidt/DAAD (S. 36)

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministerium für Forschung Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMFTR noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Anregungen, Kommentare oder Fragen können Sie uns gerne über erasmus+news@daad.de mitteilen.



www.blauerengel.de/uz195



Gefördert durch:



Kofinanziert von der Europäischen Union



Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt



